Deutsches Rotes Kreuz
Schwesternschaft
Marburg e.V.

Besuchen Sie uns in den sozialen Netzwerken:

Miteinander + Füreinander

Die Zeitschrift der DRK Schwesternschaft Marburg e.V. | Ausgabe 01/2017 | Mai

Stolze Rotkreuzschwestern –
Pflegeberuf als Berufung

Deutsches Rotes Kreuz

Editorial

Liebe Mitglieder, liebe MitarbeiterInnen,

die DRK Schwesternschaften stehen aktuell in vielerlei Hinsicht vor Veränderungsprozessen. Dies gilt auch für die DRK Schwesternschaft Marburg e.V.

Seit 01.04.17 fallen auch Einsätze unserer Mitglieder bei Gestellungspartnern der DRK Schwesternschaft Marburg unter die Regelungen des Arbeitsnehmerüberlassungsgesetzes (AÜG). Zahlreiche Mitglieder haben in diesem Zusammenhang Post mit sogenannten „Niederschriften“ erhalten.

An dieser Stelle darf ich Ihnen für Ihre Mitwirkung durch die Unterzeichnung der Niederschrift danken. Damit erfüllen wir den wesentlichen Teil der gesetzlichen Vorgaben des AÜG. Alle Fragen zu diesem Themenkomplex haben wir in unserer Informationsveranstaltung am 28.04.17 hoffentlich qualifiziert beantworten können (siehe auch Informationen auf unserer Homepage www.drk-schwesternschaft-marburg.de und auf der Homepage des Verbandes der Schwesternschaften vom DRK e.V., www.rotkreuzschwestern.de).

Mit einzelnen Gestellungspartnern wie dem Haus am alten Botanischen Garten und der Seniorenresidenz Wetzlar haben wir die bestehende Zusammenarbeit in anderer Form weiterentwickelt. Alle Gestellungspartner werden die Zusammenarbeit mit unserer Schwesternschaft fortsetzen.

Hier ist es besonders wichtig, dass die angekündigte Ergänzung des DRK-Gesetzes auf den gesetzgeberischen Weg gebracht wurde und bis Juli 2017 verabschiedet sein dürfte. Damit wird der Einsatz unserer Mitglieder bei Gestellungspartnern auch zukünftig unbefristet möglich bleiben!

Und noch eine Premiere durften wir am 31. März erleben. Mitglieder unserer Schwesternschaft sind mit einer eigenen Liste bei den Betriebsratswalen am UKGM Standort Marburg angetreten. Meinen herzlichen Glückwunsch an Inge Pilgrim-Schäfer und Larissa Plukavec!

Im Sommer 2017 starten wir gemeinsam mit dem DRK-Kreisverband Marburg und Gießen den Betrieb eines ambulanten Pflegedienstes. Wir wünschen dem Team viel Erfolg!

All diese Entwicklungen zeigen: Auch unsere Schwesternschaft muss und kann sich den Veränderungen anpassen. Wir nehmen Herausforderungen konstruktiv an und gestalten sie gemeinsam.

Bleiben Sie auf dem Laufenden (Homepage, Facebook, Emails) und bleiben Sie den Zielen Ihrer Schwesternschaft verbunden!

Herzliche Grüße, mit den besten Wünschen für die kommenden, hoffentlich sonnigen Monate,

Gabriele Müller-Stutzer

Inhaltsverzeichnis

Editorial 2

12. Mai – Internationaler Tag der Pflege 3

23. Februar 2017 – trotz Regen
eine großartige Veranstaltung in Berlin 4

DRK goes Betriebsrat 6

Wechsel an der Beiratsspitze 6

Gründung des Ambulanten Pflegedienstes 7

Coaching – nicht nur für Extrem-Situationen .. 8

„Bei uns im Haus ist immer was los!“ –
Betreuungsdienst an der Seniorenresidenz
in Wetzlar 10

Fortbildungen und Seminare –
neues Angebot 12

Wie werden wir als Schwesternschaft
noch sichtbarer und attraktiver? 12

Wir im Mittelpunkt 13

Freiwilligendienste
Mein FSJ in der Psychiatrie 13

PPP
KPH bei PflegePersonal parat 15

Ausbildung
Pflegeforschung zum Leben erweckt –
Unterricht zum Anfassen 16
…. aus der EvTA – Termine,
neue Kurse und Absolventen 17

Lohnbuchhaltung
Frau Hemer verabschiedet sich 18

Haus am alten botanischen Garten
Die neue Kollegin stellt sich vor 18

Poetry Slam „Hinter uns mein Land“ 19

Rund um das Leben/Impressum 20

12. Mai 2017 – Internationaler Tag der Pflege

Doch wissen Sie eigentlich, warum es diesen Tag gibt?

Florence Nightingale in den 1850er Jahren

Der Tag der Pflege ist ein international ausgerufener Tag zu Ehren der britischen Krankenschwester Florence Nightingale. Diese wurde am 12. Mai 1820 in Florenz als Tochter wohlhabender Eltern geboren, aber beschloss trotzdem gegen den Willen ihrer Eltern, als Krankenschwester zu arbeiten und den Armen und Kranken zu helfen. Sie gilt als Begründerin der modernen westlichen Krankenpflege.

Besondere Bedeutung bekam ihre Tätigkeit im Zusammenhang mit dem Krimkrieg (1853 bis 1856), in dem Großbritannien an der Seite von Frankreich und dem Osmanischen Reich gegen das russische Kaiserreich kämpfte. Nachdem bekannt wurde, dass in den britischen Lazaretten mehr Menschen durch Krankheiten und Seuchen als durch direkte Kriegsverletzungen starben, brach große Empörung in der britischen Öffentlichkeit aus. In der Folge beschloss man Florence Nightingale mit der Aufgabe zu betrauen, die Pflege des Heeres zu übernehmen.

Nightingale verbesserte in der Folge die hygienischen Bedingungen, die Pflege und die Ernährung der Soldaten maßgeblich, sodass es zu einem erheblichen Rückgang der Toten durch Krankheiten kam. Da Nightingale nachts immer noch einmal mit einer Lampe durchs Lazarett wanderte, um nach den Soldaten zu sehen, bekam sie den Spitznamen „die Lady mit der Lampe“.

Durch ihre Popularität war es ihr möglich, nach dem Krieg einen erheblichen Spendenbetrag zu sammeln und 1860 die erste Schwesternschule Englands zu gründen, an der eine professionelle Ausbildung von Pflegekräften ermöglicht wurde. Zudem gewann der Beruf der KrankenpflegerIn dank ihr an großem Ansehen. So wurden weltweit Lazarette nach Nightingales Beispiel errichtet.

Am 13. August starb Nightingale im Alter von 90 Jahren in London. Zu ihren Ehren findet seit 1967 an ihrem Geburtstag, dem 12. Mai, der „internationale Tag der Pflege“ statt.

Wir sagen VIELEN DANK für Kompetenz, Geduld, Menschlichkeit, Beharrlichkeit, Verantwortungsbewusstsein und Humor bei Ihrer wertvollen Arbeit in der Pflege!

23. Februar 2017

Trotz Regen eine großartige Veranstaltung in Berlin

Rund 500 Rotkreuzschwestern aus der ganzen Republik sind am 23. Februar nach Berlin gekommen, um den erzielten Teilerfolg bezüglich AÜG auf dem Gelände des DRK-Generalsekretariats zu feiern. Trotz Dauerregen war es eine grandiose und sehr heitere Stimmung auf dem nassen Rasen des DRK-Generalsekretariats.

Aus Marburg waren fast 50 Mitglieder und Mitarbeiter nach Berlin gereist und haben hier für den Erhalt der DRK Schwesternschaften die Fahne hoch gehalten. Die Reise begann sehr früh an diesem Donnerstag und endete zur späten Stunde wieder in Marburg – und trotz des Regens und des vorausgesagten Sturmes waren viele unserer Mitglieder in den Bus gestiegen und zeigten in der Sache Präsenz.

Eines ist nach der Veranstaltung sicherer denn je: Wir sind eine starke Gemeinschaft und halten zusammen! Wir danken allen Beteiligten, die diese Reise vorbereitet haben und die in Berlin mit waren!

Weitere Informationen finden Sie auch unter:
www.drk-schwesternschaften.de/veranstaltung

DRK goes Betriebsrat

Zwei Mitglieder der DRK Schwesternschaft Marburg verstärken den Betriebsrat des UKGM – Standort Marburg

Mit Unterzeichnung der Vereinbarung zwischen dem Betriebsrat des UKGM, der Geschäftsführung und der DRK Schwesternschaft Marburg e.V. haben am UKGM eingesetzte DRK-Mitglieder unserer Schwesternschaft ein aktives und passives Wahlrecht bei den Betriebsratswahlen. Das heißt: Wir dürfen wählen und können gewählt werden.

Zu den vorgezogenen Betriebsratswahlen Ende März haben wir daher nicht lange gezögert und uns mit einer eigenen Liste, der **DRK Schwestern-Liste** zur Wahl gestellt. Wir, das sind (nach Listenreihenfolge) Inge Pilgrim-Schäfer, Larissa Plukavec, Ute Werner, Karim Kesr, Heike Leinweber und Birgit Baum.

Nachdem wir uns zu einem Team gefunden und die nötigen 50 Unterstützerunterschriften im Haus gesammelt hatten, wurden wir offiziell als Liste zur Wahl zugelassen. Bei der sogenannten Listenauslosung belegten wir den ersten Platz, was für uns gut war.

Nun begann die Zeit des Wahlkampfes. Das UKGM Standort Marburg ist groß, sehr groß sogar, wenn man den Anspruch hat, viele Menschen persönlich zu erreichen. Wir besuchten Stationen, Funktionsbereiche, Hochschulambulanzen, Archiv und andere Bereiche. Immer bestrebt, auch ja keine Einheit zu vergessen! Die Gespräche auf diesen Wegen waren sehr interessant, auch mal kritisch, aber durchweg anregend und motivierend. In unseren Gesprächen haben wir auch aufgeklärt, wie es kommt, dass sich die DRK-Mitglieder für den Betriebsrat aufstellen lassen. Diese Tatsache ist eine Premiere! Viele Gesprächspartner begrüßten diese Entwicklung. Auch bei der Verteilung der Plakate im Haupthaus, der Psychiatrie und in der Elisabeth von Thüringen Akademie wurden wir mehrfach darauf angesprochen.

Eine aufregende und arbeitsaufwendige Zeit des Wahlkampfes endet und nun beginnt eine nicht minder aufregende Zeit in einem Tätigkeitsfeld, indem es zunächst viel zu lernen gibt, um den Einsatz für die Mitarbeiter verantwortungsvoll zu übernehmen.

Larissa Plukavec und ich freuen uns auf die Herausforderungen und die Zusammenarbeit im neu gewählten Betriebsrat.

An dieser Stelle möchte ich mich einmal herzlich bei allen Unterstützern, Wählern und Betriebsratsmitgliedern bedanken, die uns während des gesamten Wahlkampfes mit Rat und Tat unterstützt haben!

Und unser Dank gebührt auch Anna Schäfer aus der Schwesternschaft, mit deren Hilfe recht schnell und unkompliziert das Werbematerial nach unseren Vorstellungen erstellt und zur Verfügung gestellt wurde. So konnten wir mit Plakaten, Karten und Aufmerksamkeiten unseren Wahlkampf bestreiten.

Inge Pilgrim-Schäfer

Zeit für Veränderung – gemeinsam Zukunft gestalten. Wir freuen uns auf den Austausch!

Wechsel an der Beiratspitze

Der Beirat ist das dritte Organ der Schwesternschaft neben der Mitgliederversammlung und dem Vorstand. Ein Gremium mit beratender Funktion, indem sich die Beiratsmitglieder mit viel Sachverstand und Einsatzfreude engagieren.

Durch die aktuellen Betriebsratswahlen am UKGK Marburg und die damit einhergehende Veränderungen hat Inge Pilgrim-Schäfer ihre Mitgliedschaft im Beirat und ihr Amt als Beiratssprecherin niedergelegt. Karin Döring übernimmt das Amt als Beiratssprecherin, Sabrina Müller bleibt als stellvertretende Beiratssprecherin tätig.

In der nächsten Ausgabe der Miteinander+Füreinander stellt sich Ihnen Karin Döring auführlich vor.

Gründung des Ambulanten Pflegedienstes

Andreas Abert stellt sich als Geschäftsführer vor

Mit einem neuen Angebot wird die DRK Schwesternschaft Marburg e.V. und der DRK Kreisverband Marburg-Gießen gemeinsam in den nächsten Monaten an die Öffentlichkeit gehen. Zusammen gründen wir einen neuen Ambulanten Pflegedienst – DRK Ambulante Pflege Mittelhessen gGmbH.

Als Leiter und Geschäftsführer dieses neuen operativen Bereiches werde ich diese Aufgabe mit Freude übernehmen. Vor dieser Tätigkeit war ich lange Jahre Geschäftsführer des DRK Kreisverbandes in Büdingen. In meiner Beschäftigung als Geschäftsführer mit mehr als 200 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter habe ich den damals defizitären ambulanten Pflegedienst in einen sehr erfolgreichen und wirtschaftlichen Bereich aus- und umbauen können. Neben einer Ausbildung als Industriekaufmann, Industriefachwirt (IHK) und Diplom Kaufmann (FH) verfüge ich über eine Ausbildung als Personal Coach (IHK) und Business Coach (EBE). Unterstützt werde ich bei dieser herausfordernden Arbeit von der neuen Pflegedienstleitung, Caroline Wallgarth, und ihrer Stellvertreterin, Susanne Jäger.

Frau Wallgarth arbeitet derzeit noch in der Stabsstelle der Geschäftsleitung einer großen deutschen Klinik und ist hier insbesondere für den Bereich des Qualitätsmanagements verantwortlich. Neben ihrer Ausbildung als Krankenpflegerin verfügt sie über einen Diplom- und Masterabschluss im Bereich Pflegemanagement. Frau Jäger arbeitet derzeit als Pflegeexpertin in einem großen Schweizer Klinikum und verfügt neben ihrer beeindruckenden, umfangreichen, pflegerischen Ausbildung ebenfalls über einen Masterabschluß im Bereich Pflegewissenschaften.

Auf uns warten spannende Aufgaben mit viel Potential. Die wichtigsten Ziele unserer Arbeit werden sein, dass ein freundliches Miteinander entsteht, der neue Ambulante Pflegedienst als attraktiver und qualitativ hochwertiger Arbeitgeber und Leistungserbringer entsteht und neben zahlreichen Fortbildungsmöglichkeiten und adäquater Bezahlung zusätzliche Vergünstigungen ermöglicht werden. Weiterhin ist uns sehr wichtig, adäquate Pflege für unsere Kunden anzubieten. Pflege ist Vertrauenssache und das wollen wir mit unserem qualifizierten Team unsere Kunden spüren lassen: Sympathie, Engagement, Freundlichkeit, Einfühlungsvermögen und fachliche Kompetenz – das macht uns aus!

Folgende Leistungen werden wir im ersten Schritt anbieten:

- Ambulante Pflege nach SGB XI
- Grundpflege
- Behandlungspflege nach SGB V (z.B. Medikamentengabe, Zuckertests, Blutdruck-Kontrollen, Verbände, Einreibungen, Katheterpflege)
- Behandlung und Beratung bei chronischen und akuten Wunden durch qualifizierte Wundexperten ggfs. in Koordination mit Facharztpraxen und Kliniken

Eine Neugründung ist immer eine sehr spannende Sache. Auch wenn sich zu Beginn manches erst finden muss und durchaus die ein oder andere Arbeit gemeinschaftlich und über den Tellerrand hinausschauend erledigt werden muss, so hat man doch die Möglichkeit, vieles neu mitzugestalten. Neben einer hochwertigen Pflege wollen wir neue attraktive Arbeitsplätze in der Region schaffen. Wer hierbei gerne mitmachen möchte und eine neue, spannende und interessante Tätigkeit in einem mit hohem Potential ausgestatteten Gebiet sucht, wer gerne den Auf- und Ausbau dieses neuen Bereiches aktiv mitgestalten möchte, ist herzlich eingeladen, sich zu bewerben.

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei der DRK Schwesternschaft Marburg e.V. unter 06421 6003-122 oder info@drk-schwesternschaft-marburg.de

Andreas Abert

Caroline Wallgarth

Susanne Jäger

Coaching

Nicht nur für Extrem-Situationen

Pflegende befinden sich immer wieder und jeden Tag neu nicht nur in körperlich, sondern vor allem auch in psychisch belastenden Situationen. Sie müssen mit ständig steigendem Leistungsdruck bei reduzierten personellen Ressourcen zurechtkommen. Die Patienten in den Klinken sind multimorbide und werden entlassen, sobald sich die Pflegeintensität einem „normalen Maß“ annähert. Dabei sind das Pflegeverständnis und die ganz persönlichen Ansprüche jedes einzelnen Pflegenden noch gar nicht berücksichtigt. Ständig müssen Pflegende Abstriche machen und werden ihrem eigenen Anspruch an ihre Arbeit nicht gerecht. Pflegen heißt schon längst nicht mehr „dem Patienten helfen“. Der Grund, warum sich die meisten Pflegekräfte für diesen doch eigentlich sehr schönen Beruf entschieden haben, wird nicht (mehr) erfüllt!

In diesem Spannungsfeld bewegen sich unsere Mitglieder überall in der Pflegelandschaft. Es grenzt an ein Wunder, dass immer noch so viele Pflegende arbeitsfähig sind und sich immer noch – wenn auch zunehmend weniger – Nachwuchs für diese Berufsgruppe findet.

Doch dieses täglich neu erlebte Dilemma, die stressigen Situationen im Pflegealltag, gehen nicht spurlos an unseren Mitgliedern vorüber und werden noch verstärkt durch zusätzliche Extremsituationen wie z. B. die Begleitung sterbender Menschen und ihrer Angehörigen!

Wie können wir dem begegnen?
Wie können wir unsere Mitglieder unterstützen?

Es gibt in den DRK Schwesternschaften die unterschiedlichsten Unterstützungsangebote für die Mitglieder.

Wir in der DRK Schwesternschaft Marburg bieten unseren Mitgliedern unter anderem die Möglichkeit, an Coaching-Gesprächen teilzunehmen.

Coaching ist keine Therapie und kein Allheilmittel im Umgang mit extremen Situationen, aber es kann eine hilfreiche Intervention sein, nicht nur im Rahmen einer Krise, sondern gerade auch präventiv.

Grundannahmen Systemischen Denkens sind unter anderem, dass der Klient als Experte für sein Problem auch eine gute Lösung kennt. Der Coach versucht, durch spezielle Fragetechniken und unterschiedliche Methoden wie Imaginationen, Min-Max-Interventionen u. ä. Lösungen für den Klienten fassbar und umsetzbar zu machen. Nicht das, was der Coach will, ist maßgeblich, sondern was für den Klienten hilfreich erscheint, ist richtig!

Mit dem Angebot des Systemischen Coachings möchten wir den Pflegenden die Möglichkeit geben

- persönliche Grenzen wahrnehmen und einhalten
- Ressourcen erkennen und stärken
- Selbstbewusstsein entwickeln und fördern

Persönliche Grenzen erkennen und einhalten

„Ich bin schon über 20 Jahre auf meiner Station, aber jetzt halte ich es nicht mehr aus. Bitte suchen Sie für mich eine andere Einsatzstelle.“

So melden sich Mitglieder bei uns in der Schwesternschaft und berichten, dass sie in einen anderen Arbeitsbereich umgesetzt werden wollen, weil es zu stressig und die Arbeit nicht mehr leistbar ist. Mit dieser permanenten Grenzsituation geht häufig ein erhöhter Krankenstand einher, weil sowohl körperliche als auch seelische Ressourcen aufgebraucht sind. Viele Mitglieder arbeiten tagtäglich an ihrem Limits.

Im Coaching wird ausgehend von der persönlichen Situation eruiert, was dem Mitglied wichtig ist, was veränderbar ist, was bleiben muss und wo die Grenzen bezogen auf die tägliche Arbeit liegen. „Nein“-Sagen lernen und es aushalten zu können, nicht allen Anforderungen gerecht zu werden, trägt dazu bei, sich selbst zu schützen und nicht über die persönlichen Grenzen hinauszugehen.

> ***„Das Leben findet im Kopf statt.***
> ***Es kommt darauf an, wie du es siehst.“***
>
> *(Janosch: Von dem Glück, Hrdlak gekannt zu haben)*

Hier kann es unterstützend sein, einen Perspektivenwechsel vorzuschlagen, um deutlich zu machen, dass jeder seine ganz eigene Sicht auf die Welt hat, dass es „die Wirklichkeit“ oder „die Wahrheit“ nicht gibt. Der Blickwinkel und der persönliche Kontext lassen eine Konstruktion der Wirklichkeit entstehen, die aus einer anderen Perspektiv beleuchtet genau wahr, aber durchaus völlig anders sein kann. Dies kann sich das Mitglied nutzbar machen, um andere, positivere Perspektiven der eigenen Situation zu entdecken und den Stellenwert von Schwierigkeiten und Problemen anders einzuordnen, sodass sie weniger belastend wirken.

Ressourcen erkennen und stärken

„Ich weiß gar nicht, wie ich das alles schaffen soll, ich habe einfach keine Kraft mehr!“

Das Coaching kann die inneren Kraftreserven wieder ans Tageslicht zu fördern und nutzbar zu machen. Ressourcen werden sehr unterschiedlich definiert. Im Systemischen Verständnis hat jeder Klient vielfältige Ressourcen in sich selbst und in seinem persönlichen Umfeld. So kann es stärkend und unterstützend wirken, sich bewusst Zeit für die Familie zu nehmen oder persönlichen Freiraum zu schaffen, z. B. um ein gutes Buch zu lesen. So banal es sich anhört, es erfordert doch die grundlegende Beschäftigung mit der eigenen Person, um herauszufinden, welche Ressourcen im täglichen Alltag realistischer Weise nutzbar gemacht werden können, um die eigenen Kraftreserven aufzutanken.

Selbstbewusstsein entwickeln und fördern

„Ich habe das Gefühl, meinen Patienten nicht mehr gerecht werden zu können. Ich glaube ich bin keine gute Krankenschwester, weil ich nicht so pflegen kann, wie ich es gelernt habe und wie ich es für richtig halte!“

Hier gilt es zu klären, wie das persönliche Pflegeverständnis mit den Möglichkeiten im Einklang zu bringen ist, um die aktuellen Bedingungen im Krankenhaus besser meistern zu können. Die Umsetzung dieser Erkenntnisse sind wiederum nur möglich, wenn das Mitglied selbstbewusst auftreten und den persönlichen, aber auch den fachlichen Standpunkt klar vertreten kann.

> ***„Wenn Sie immer das tun, was Sie bisher getan haben, werden Sie auch immer das bekommen, was Sie bisher bekommen haben.“***
>
> *(A. Robbins)*

Eine weitere Grundannahme aus dem Systemischen Denken kommt hier zum Tragen: Wir können nur uns selbst verändern und nicht andere Menschen. Indem das Mitglied sein Verhalten verändert, wird auch das Umfeld anders reagieren. Im besten Falle ist das Resultat entlastend für die persönliche Situation des Mitglieds. Im Coaching werden mögliche Verhaltensänderungen und ihre wahrscheinlichen Auswirkungen besprochen, ausprobiert reflektiert und angepasst, bis der Klient mit dem Ergebnis zufrieden ist, d. h. eine Entlastung seiner Situation erfährt.

> ***„Nicht das Problemverständnis vertiefen, sondern erkunden, wie es ist, wenn es besser ist.“***
>
> *(Steve de Shazer)*

Im Systemischen Denken geht es um die Aktivierung von Ressourcen, um Verhaltensänderung hin zu Stärkung des Einzelnen und damit zur positiven Beeinflussung des gesamten Systems: Dabei spielt die allgemeine Problemlage eine untergeordnete Rolle, denn der Fokus ist darauf ausgerichtet, das Beste für jeden aus seinem ganz individuelle Standpunkt heraus zu erarbeiten. Damit wird nebenbei die Freude an der Arbeit gesteigert und das Betriebsklima im Einsatzfeld verbessert. Ergebnis ist eine Stabilisierung des Gesundheitszustandes und der Leistungsfähigkeit des Mitglieds.

Diese drei Ziele des systemischen Coachings sind miteinander verwoben und gehen ineinander über. Letztendlich gibt das Mitglied den Auftrag zu jeder Coaching-Sitzung neu und bestimmt damit, was Inhalt des Gespräches ist.

> ***„Ich bin frei, denn ich bin einer Wirklichkeit nicht ausgeliefert, sondern kann sie gestalten.“***
>
> *(Paul Watzlawick)*

In der Regel finden drei bis fünf Coaching-Termine in Folge statt, die dazu beitragen, extreme Belastungen im Pflegealltag und krisenhafte Situationen genauer zu beleuchten, eigene Möglichkeiten der positiven Intervention herauszuarbeiten und gestärkt in künftige Extremsituationen hineinzugehen.

Wenn Sie Interesse an einen Coachingtermin haben, bitte melden Sie sich in unserem Sekretariat: Rebecca Ziegler, Tel: 06421 6003-122 oder info@drk-schwesternschaft-marburg.de.

Christiane Kempf

„Bei uns im Haus ist immer was los!“

Betreuungsdienst an der Seniorenresidenz in Wetzlar

In der Seniorenresidenz Philosophenweg GmbH in Wetzlar betreuen wir ältere Menschen, begleiten und unterstützen sie, wir pflegen sie und bieten ihnen ein wunderschönes Ambiente. Gemeinsam mit ihnen sorgen wir für die Erhaltung ihrer persönlichen Lebensqualität. Wir bieten ihnen viele Möglichkeiten eines abwechslungsreichen Betreuungs- und Freizeitprogramms. Dabei liegt uns die Wahrung der Individualität jedes Bewohners besonders am Herzen.

Zu Tagesbeginn werden unsere Bewohner von den Mitarbeiterinnen des Sozialen Dienstes persönlich begrüßt, über die Angebote des Tages informiert und dazu eingeladen. Es entstehen schon die ersten Gespräche über das Befinden. Sorgen und Freuden werden ausgetauscht oder Wünsche für den anstehenden Tag geäußert. Mit Hilfe kommunikationsanregender Medien findet bei der Begrüßung bereits die erste Kurzaktivierung statt. Es ist immer wieder erstaunlich, wie sehr gerade Bewohner mit demenziellen Symptomen auf die meist altbekannten Gegenstände oder Blumen positiv reagieren. Eine Bewohnerin, die auf Grund ihrer fortgeschrittener Demenz unter Sprachstörungen leidet und fast nichts mehr spricht, sagte beim Anblick der ersten Frühlingsblume: „Ah, Schneeglöckchen, schön“!

Das wöchentliche Betreuungsprogramm beginnt mit einem gemeinsamen Singkreis, der sich großer Beliebtheit erfreut. Im Schnitt nehmen an unserem Singkreis regelmäßig 50 bis 60 Bewohner teil. Wir singen Volkslieder, alte Schlager und jahreszeitliche Lieder. Das Programm wird durch das Rezitieren von Gedichten und das Vorlesen kleiner Geschichten abgerundet.

Das alte Sprichwort „Wer rastet, der rostet“ enthält viel Wahrheit. Deshalb spielt Bewegung in der Seniorenresidenz eine entscheidende Rolle. Zum einen ist das Zurücklegen der Wege zu den Gruppenräumen eine positive Herausforderung für die Erhaltung der Mobilität, zum anderen bieten wir wöchentlich vier Gymnastikstunden und eine Stunde Tanzen im Sitzen an.

Beim Wochenprogramm darf das Gedächtnistraining nicht fehlen. „Da bleibt der Geist fit, und es ist gar nicht immer so leicht“, meinte ein Bewohner auf dem Weg zum Gruppenraum, dem die regelmäßige Teilnahme außerordentlich wichtig ist. Bei den Gedächtnistrainingsstunden werden über taktile, visuelle, gustatorische, haptische und olfaktorische Anregungen die „grauen Zellen“ aktiviert. Auf Wunsch unserer Bewohner wird einmal im Monat im Rahmen des Gedächtnistrainings Bingo gespielt. Die ausgelassene Stimmung beim Spielen wird durch einen Preis an den Gewinner gefördert. Eine fast 90jährige Bewohnerin verkündet strahlend: „Ich habe heute einen Piccolosekt gewonnen, dabei habe ich das Bingospielen erst hier im Haus gelernt, sonst kannte ich es nur aus dem Fernsehen“.

Bewohner mit Einschränkungen oder Verlust des Sehvermögens kommen gerne zu unseren „Zeitungsrunden“, bei denen vorwiegend regionale Nachrichten vorgelesen und diskutiert werden.

Wem die kreative Gestaltung Freude macht, kann sich bei den Angeboten wie Wolle filzen, basteln, malen, Herstellen von Seife verwirklichen.

Eine weitere Beliebtheit sind die im Tagesraum frisch gebackenen Waffeln. Jeden Dienstagnachmittag duftet es herrlich im Haus! Ein Genuss, über den sich nicht nur die Bewohner, sondern auch die Besucher des Hauses freuen.

Monatlich treffen sich die Damen des Hauses zu ihrem „Gemütlichen Frauennachmittag“ und die Herrn zur „Männerrunde“. Bei einem guten Getränk wird angeregt über verschiedenste Themen diskutiert und es entstehen Ideen für Ausflüge. So haben z.B. die Damen Ausflüge in das Backhaus nach Großaltenstädten gemacht und die Herren besuchten das „Paulaner“ und die Leica Welt hier in Wetzlar.

Geburtstage sind etwas Besonderes. Die Bewohner werden an ihrem Ehrentag beschenkt und nehmen monatlich zu einem späteren Zeitpunkt an einer gemeinsamen Geburtstagsfeier in unserem Dachcafé teil. Bei Kaffee und Kuchen wird gesungen, erzählt, Geschichten vorgelesen und natürlich auf die Geburtstagskinder angestoßen.

In der Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden finden monatlich je ein katholischer und ein evangelischer Gottesdienst statt. Auf Wunsch statten die Pfarrer auch einen Zimmerbesuch ab.

Für Bewohner, die ihren Wohnbereich nicht gerne verlassen, finden Kleingruppenangebote auf den Wohnbereichen statt. Sie werden situativ gestaltet und auf die Fähigkeiten der Teilnehmer abgestimmt.

Einzelbetreuungen bieten wir all den Bewohnern an, die ihr Zimmer nicht mehr verlassen können oder die an Gruppenangeboten nicht teilnehmen möchten. Die inhaltliche Gestaltung der Einzelbetreuung richtet sich nach dem Gesprächsbedarf, den individuellen Gegebenheiten und den persönlichen Wünschen. Bei den Einzelbetreuungen stehen ebenso Spaziergänge auf dem Programm. Im Haus sind wechselnde Kunstausstellungen zu sehen, somit ist ein Spaziergang in der Seniorenresidenz gleichermaßen ein Besuch in einer „Gemäldegalerie“, bei dem man unterschiedliche Kunstwerke genießen kann.

Zahlreiche Chöre und Tanzgruppen aus den näheren Gemeinden gestalten in der Seniorenresidenz abwechslungsreiche Nachmittage. Ferner wird das alltägliche Leben im Haus durch unser vielfältiges Freizeitprogramm wie jahreszeitliche Feste, Klavierkonzerte, Harfenkonzerte, Auftritte von Kindertanzgruppen, Vorträge, Vernissagen und Lesungen verschönert. Gerne kann man sich bei weiterem Interesse auf unserer Facebookseite über diese Veranstaltungen informieren.

Unsere sehr gut besuchten Beschäftigungsangebote und die damit verbundenen positiven Gemeinschaftserlebnisse, die persönliche Zuwendung und geistig/intellektuelle Anregung fördern die Zufriedenheit und das Wohlbefinden unserer Bewohner. Die positive Resonanz auf unsere vielfältigen Betreuungs- und Freizeitangebote zeigen uns, dass wir auf einem richtigen Weg sind. Eine Bewohnerin hat die Fülle des Veranstaltungsangebotes in der Seniorenresidenz mit wenigen Worten auf den Punkt gebracht: „Bei uns im Haus ist immer was los!“

www.seniorenresidenz-wetzlar.de

Anmerkung: Claudia Narotam ist die Leiterin des Sozialdienstes in der Senorenresidenz Philosophenweg in Wetzlar

Claudia Narotam

Fortbildungen und Seminare – neues Angebot der Schwesternschaft

„Nach Wissen suchen, heißt Tag für Tag dazu gewinnen.“ (Laotse)

Die DRK Schwesternschaft Marburg e.V. kann auf eine lange Tradition und große Erfahrung in der Wissensvermittlung in den Bereichen Pflege, Betreuung, Pädagogik, Kommunikation, Führung, Gesundheitsmanagement und Umgang mit Demenz zurückblicken.

Begeisternde Tätigkeit, sehr gute Betreuung und Pflege sind das Ergebnis von motivierten und qualifizierten Teams. Wir unterstützen Sie mit unserem Fortbildungs- und Seminarangebot dabei!

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldungen!

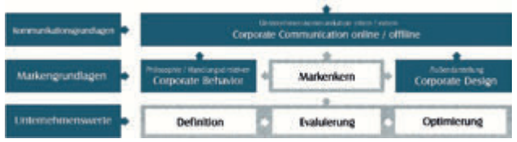
Wenn Sie Fragen dazu haben, steht Ihnen Sumaya Bohmerich als Ansprechpartnerin gerne zur Verfügung:

06421 6003-165
s.bohmerich@drk-schwesternschaft-marburg.de
www.drk-schwesternschaft-marburg.de/schwestern-schaft/fortbildungen-und-seminare

Wie werden wir als Schwesternschaft noch sichtbarer und attraktiver?

Ein attraktiver Arbeitgeber zu sein und sich auf dem Markt der Pflege von den Konkurrenten abzugrenzen, neue Mitglieder zu gewinnen und eine gute Bindung zu unseren vorhanden Mitgliedern zu bewahren und intensivieren – all das sind die Themen, die uns schon sehr lange beschäftigen und die wir in diesem Jahr detailliert angehen wollen.

Anfang dieses Jahres haben wir uns professionelle Hilfe ins Haus geholt, eine externe Kommunikations- und Markenagentur – Marquardt + Compagnie, die uns bei diesen Fragen und Herausforderungen unterstützt.



Quelle: Marquardt+Compagnie, 2017 (www.mqco.de)

Basierend auf der Grafik schauen wir uns unsere Unternehmeswerte, Strukturen, Marketinggrundlagen und die Kommunikationstrukturen (intern und extern) an, bauen anhand dessen strategische Vorgehensweisen auf und erstellen einen Maßnahmenplan, der im Laufe der nächsten Jahre greifen wird.

Ziel dieser Arbeit ist, die Marke DRK Schwesternschaft Marburg sichtbarer zu machen, uns auf dem Pflegearbeitsmarkt attraktiver stellen, unsere Leistungen gewinnbringend auf den Markt bringen und natürlich unsere Mitglieder in den Fokus zu stellen, sodass ihre wichtige und wertvolle Arbeit Wertschätzung erfährt.

In der nächsten Ausgabe der Miteinander + Füreinander werden wir mehr zu diesem Thema berichten.

Anna Schäfer

Wir im Mittelpunkt

Neuigkeiten aus der Schwesternschaft Marburg e.V.

Freiwilligendienste

Mein FSJ in der Psychiatrie

Nachdem ziemlich genau vor einem Jahr mein Abitur kurz bevorstand, musste ich mich damit befassen, was nun eigentlich folgen sollte, wenn die Schule vorbei ist. Von Anfang an war für mich klar, dass ich nicht studieren wollte, da ich erst mal nichts von Schule und Lernen wissen wollte.

Neben kleinen Kindern in Nepal Englisch beibringen, als Au-pair in Spanien arbeiten oder durch Indien reisen, stand auch ein FSJ auf meiner Liste der Dinge, die für mich in Frage kamen. Mir war es wichtig, etwas zu machen, dass einen humanitären und sozialen Anspruch an mich stellte und ich gleichzeitig Eindrücke und Erfahrungen sammeln konnte, wie ich sie wahrscheinlich in meinem Leben so nicht mehr machen werde.

Jedes einzelne für sich klang sehr interessant, nichts überzeugte mich hundertprozentig. Was mich letztendlich davon abgehalten hat, ins Ausland zu gehen, war, dass ich mir nur schwer vorstellen konnte, für neun Monate oder ein Jahr weg zu sein, getrennt von meiner Familie und Freunden. Dieser Umstand, der mich zwar in diesen Monaten der Entscheidung eher verzweifeln ließ, als geholfen hat, hat letztendlich aber dazu geführt, dass ich mich für ein FSJ entschied, was sich jetzt, nach sechs Monaten, als das Beste herausstellt, was ich hätte tun können. Für mich stand fest: Wenn ich ein FSJ mache, dann in der Psychiatrie. Das war für mich von Anfang an klar. Schon während der Schulzeit habe ich mich für Psychologie und psychische Erkrankungen interessiert, jedoch hatte ich nie die Möglichkeit, ein Praktikum zu machen, was ich hiermit nachholen wollte – und so konnte ich gleichzeitig überprüfen, ob ich mir vorstellen könnte, Psychologie zu studieren.

Nachdem im Mai mein Bewerbungsgespräch stattfand und auch sehr erfolgreich lief, fing ich am 1. September mein FSJ in der Psychiatrie des Uniklinikums Gießens an. Ich wurde freundlich aufgenommen, meine Bilanz nach zwei Wochen Arbeit hätte aber nicht schlechter ausfallen können. Ich war ziemlich unzufrieden mit meiner eigenen Entscheidung, da die Arbeit nicht anstrengend im körperlichen Sinne war und ich öfters nichts tun konnte, weswegen ich mich ziemlich unnütz gefühlt habe. Was dies betrifft, wurde ich aber noch im Laufe der nächsten Monate eines Besseren belehrt. Zwischenzeitlich stand die Frage für mich im Raum, ob ich nicht die Einsatzstelle wechseln sollte. Da ich aber ein Mensch bin, der das, was er anfängt, auch zu Ende führt, machte ich weiter, was sich auch gelohnt hat.

Nach etwa zwei Monaten hatte ich mich nämlich dann auch richtig eingewöhnt, habe eine eigene Nische an Arbeit für mich gefunden. Da man in der Psychiatrie nicht im herkömmlichen Sinne pflegt, muss man sich eben manchmal seine Arbeit suchen. Bevor wir mit der Klinik umgezogen sind, hatten wir quasi vor unserer Haustür einen kleinen Park, der nur für die Psychiatrie war. Dort konnte man sich wunderbar mit den Patienten hinsetzen, die im Sommer in der therapiefreien Zeit so oder so nur draußen waren, und sich unterhalten. Dabei habe ich sehr viel über die einzelnen Patienten erfahren, zu denen ich logischerweise eine viel engere Bezie-

hung aufbauen konnte als sonst irgendwo im Krankenhaus. Diese Lebensgeschichten, egal ob es jene von Schizophrenen, Manisch-Depressiven oder Leuten mit einer Boderline-Persönlichkeitsstörung waren, haben mich alle, ohne hier zur Übertreibung zu neigen, auf ihre eigene Art und Weise beeindruckt und erschüttert. Wenn mich jemand fragen würde, was ich aus meiner Arbeit in der Psychiatrie mitgenommen habe, dann wäre dies wohl Dankbarkeit. Jeden Tag nach der Arbeit bin ich dankbar nach Hause gegangen und war froh, dass es mir so gut geht, ich in einer normalen Familie aufgewachsen bin und ich noch nicht das durchmachen musste, was meine Patienten, von denen manche kaum älter waren als ich, erlebt haben.

Was mich gleichzeitig immer wieder aufs Neue berührt hat, war, wenn einer der Patienten sich mir anvertraut hat. Zu Beginn war es schwer für mich, die Probleme der Patienten nicht nach Hause mitzunehmen und es wäre gelogen, wenn ich sagen würde, dass die Arbeit mich dort nicht selbst psychisch belastet hätte, aber immerhin zeigt dies ja eigentlich nur, dass ich Empathie mit den Leuten empfinde, was in keinem Fall etwas schlechtes ist, und nach einer Zeit habe ich mich auch daran gewöhnt, damit umzugehen und nicht mit nach Hause zu nehmen, was allerdings nicht bedeutet, dass ich ab dann kein Mitleid mehr empfunden hätte. An dieser Stelle kann ich wirklich nur mein Lob für die Pflege und Ärzte aussprechen, die dort tolle Arbeit leisten. Wenn ich diese dort so arbeiten sehe, beneide ich sie fast schon, dass sie eine Arbeit gewählt haben, die wirklich etwas bewirkt, natürlich nicht im Großen, aber im Leben der Patienten, und dies allein zählt. Daneben hat mir mein FSJ noch gezeigt, dass man nicht zu schnell über Leute urteilen sollte, denn oft, wenn wir einen neuen Patienten aufgenommen haben, dachte ich mir, dass dieser ja gar nicht so krank aussieht, oder habe mich gefragt, was dieser in der Psychiatrie mache. Im Nachhinein stellte sich dann heraus, dass er genau das Gegenteil von dem war, was ich zu Beginn vermutete.

Auf der anderen Seite war es für mich eine wunderschöne und so noch nie erlebte Erfahrung, in einem Team zu arbeiten und dort aufgenommen zu werden, so wie man ist. Inzwischen gehörte ich richtig zum Team dazu und einige davon sind mir ans Herz gewachsen. Wenn die Patienten Therapie hatten oder gerade einfach mal nichts von einem wollten, hatte man genügend Zeit, sich mit den Kollegen zu unterhalten und diese so viel besser kennen zu lernen. Am engsten arbeitete ich natürlich mit den anderen Pflegern, den zwei Psychologen unserer Station und den Ärzten zusammen. Obwohl ich eigentlich nichts wusste und dort arbeitete ohne jegliche Ausbildung oder Studium, wurde ich ernst genommen und man hörte mir zu, wenn ich dachte, dass ich etwas Produktives zu der Diskussion beitragen konnte. Gerade im Krankenhaus, wo normal die Hierarchie ganz klar und unantastbar ist, ist dies eine Erfahrung, die alles andere als selbstverständlich ist und darüber bin ich sehr dankbar. Natürlich haben die Ärzte das letzte Wort, aber trotzdem werden die Anderen angehört und das ist immerhin schon mal etwas.

Eine weitere Tatsache, die mir positiv in Erinnerung bleiben wird, ist, dass ich wirklich herzlich von den meisten Patienten aufgenommen wurde. Mit ihnen konnte ich scherzen, in der Küche sitzen und mich einfach unterhalten, Karten spielen oder meine liebste Tätigkeit, mit ihnen backen. Mir bereitete es Freude, wenn ich sah, dass ich ihnen eine Freude machen kann, wenn ich mich einen Nachmittag zu ihnen setze und etwas mit ihnen mache. Ein Patient, der es bedauert, wenn meine Schicht vorüber ist, ist dabei das schönste Feedback, was man sich wünschen kann.

Ich habe mich immer wieder gefragt, was für ein Mensch ich sein möchte, und mein FSJ hat mir gezeigt, dass ich dazu beitragen möchte, etwas Gutes zu tun, auch wenn es nur im Kleinen ist.

Mein Fazit lautet also, dass die Entscheidung, ein FSJ zu machen, die beste war und ich das letzte halbe Jahr für mich nicht sinnvoller hätte füllen können. Ich habe so viele Erfahrungen gesammelt und einiges über Menschen, deren Psyche und Verhalten gelernt, was mir, glaube ich, in meinem weiteren Leben sehr helfen wird.

Janina Bechtold

PflegePersonal parat

KPH bei PflegePersonal parat

Wir möchten Ihnen heute unser Mitglied Zilan Yalak vorstellen. Frau Yalak ist junge, erfrischende 20 Jahre alt und hat Ihre Krankenpflegehelferausbildung an der Elisabeth von Thüringen Akademie Ende Oktober 2016 abgeschlossen. Seit November 2016 ist sie in unserem PflegePersonal parat-Team als Krankenpflegehelferin überwiegend am Uniklinikum Marburg tätig.

Wir haben sie im Interview gefragt, wie sie Ihre Arbeit bei uns findet und was sie sich für Ihre Zukunft wünscht.

PflegePersonal parat: Frau Yalak, wie sind Sie zu Ihrem Berufswunsch gekommen?

Zilan Yalak: *Ich arbeite gerne mit Menschen zusammen. Mir macht es Spaß, verschiedene Tätigkeiten auszuüben und Menschen zu helfen.*

PflegePersonal parat: Wie war die Umstellung von der Ausbildung in die Tätigkeit einer Krankenpflegehelferin?

Zilan Yalak *(schmunzelt)**:** Manchmal fühle ich mich noch als Schülerin. Doch mit der Zeit bekomme ich mehr Verantwortung und merke dadurch, dass ich mein Examen geschafft habe und nun eine ausgebildete Krankenpflegehelferin bin.*

PflegePersonal parat: Was war bis jetzt ihr schönstes Erlebnis während Ihrer Tätigkeit in der Pflege?

Zilan Yalak: *Während meiner Tätigkeit im Team PflegePersonal parat hatte ich auch Einsätze im Altenwohn- und Pflegeheim der DRK Schwesternschaft. Die Pflege der Bewohner hat mir viel Freude bereitet, man bekommt den Alltag der Bewohner mit, man ist im Team integriert und es ist nicht so anonym wie im Klinikum.*

PflegePersonal parat: Wie finden Sie die beruflichen Möglichkeiten in unserem Team PflegePersonal parat?

Zilan Yalak: *Die Arbeit hier bringt sehr viele Vorteile mit sich. Als Berufseinsteigerin kann ich durch die unterschiedlichen Einsätze viele Bereiche kennenlernen. Ich kann mir meinen Dienstplan flexibel gestalten, und wenn man mal einen Notfall hat und einen Dienst tauschen muss, bekommt man von den netten Mitarbeiterinnen vom PflegePersonal parat Team keinen „Anpfiff“, sondern es wird geschaut, dass man die Änderungen gut hin bekommen kann. Einfach menschlich!*

PflegePersonal parat: Frau Yalak, was könnte man, aus Ihrer Sicht, bei der Schwesternschaft verbessern?

Zilan Yalak: *Ich habe mitbekommen, dass jüngere Menschen oft nicht wissen, was die Schwesternschaft ist, und haben die Vorstellung, dort arbeiten nur „alte Schwestern.“ Wenn man aber informiert ist, sieht man, dass viele jung, vielseitig und sehr modern sind! Man könnte bestimmt noch mehr Werbung gerade z. B. bei Facebook machen.*

PflegePersonal parat: Was wünschen Sie sich für Ihre Zukunft?

Zilan Yalak: *Ich bin wunschlos glücklich! Eventuell mache ich noch die Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin an der Elisabeth von Thüringen Akademie. Das bietet die DRK Schwesternschaft nämlich auch an.*

PflegePersonal parat: Vielen herzlichen Dank, dass Sie mit uns gesprochen haben. Wir freuen uns, dass Sie sich bei uns wohl fühlen!

Wir bieten Mitgliedern vielfältige Perspektiven sowie ein hohes Maß an Flexibilität und Selbstbestimmung im Berufsalltag.

Sie werden wohnortnah in verschiedenen Einrichtungen im Landkreis Marburg-Biedenkopf, Gießen, Wetzlar, Braunfels und in der Wetterau eingesetzt.

Haben Sie Fragen?

Kontaktieren Sie uns an unter 06421 6003-130 oder teamppp@drk-schwesternschaft-marburg.de

www.pflegepersonal-parat.de

Ausbildung

Pflegeforschung zum Leben erweckt

Im Rahmen der Ausbildung in der Gesundheits- und (Kinder-)Krankenpflege wird im Lernfeld „Pflege an wissenschaftlichen Kriterien ausrichten“ ein Schwerpunkt auf die Thematik „Pflegeforschung“ gelegt. Im Unterricht des Kurses O/15/IK2 begann die Dozentin Ute Werner ihren Unterricht mit den Worten: „Es tut mir sehr leid, aber es wird heute sehr trocken und theoretisch, bitte nehmen Sie sich etwas zu schreiben.“ Im weiteren Verlauf des Unterrichtes hat die Klasse in Zusammenarbeit mit der Dozentin daraus etwas kreiert, was zu Beginn nicht abzusehen war.

Die Unterrichtsaufgabe

Nachdem in den vorrangegangenen Unterrichtseinheiten die Themen „Forschungsfrage“ und „EbN-Prozess“ bereits besprochen worden waren, war es nun die Aufgabe der Schüler, eine eigene Forschungsfrage oder eine Hypothese mit zehn Interviewfragen zu verfassen. Es wurden viele kreative Forschungsansätze gefunden, doch auf eine Frage fokussierte sich das Interesse der gesamten Klasse. Özlem Babayigit, die später im Interviewverlauf als Prof. Dr. Özlem Babayigit auftrat, stellte die Frage in den Raum: Wodurch wirken Frauen attraktiver auf Männer? Was zählt mehr: die äußeren oder die inneren Werte?

Unterricht zum Anfassen

Innerhalb kürzester Zeit war aus dem tristen weißen Klassenraum ein Wissenschaftskongress geworden, wie Frau Werner betonte. Es wurden die Rollen der Redner verteilt und neue Namen vergeben.

Interview als lebendige Methode der Datenerhebung

„Glauben sie an Liebe auf den ersten Blick?“ Mit dieser Frage überraschte die Moderatorin Özlem Babayigit nicht nur ihren Interviewpartner Sinan Özdemir, sondern auch die gesamte Klasse.

Wer eben noch gelangweilt aus dem Fenster geschaut oder zum wiederholten Mal seine Fingernägel begutachtet hatte, richtete jetzt seine Aufmerksamkeit auf das Geschehen. „Worauf achten Sie bei einer Frau, bevor sie mit ihr sprechen?“, fragte Özlem Babayigit. „Der erste Eindruck ist schon wichtig. Da kommt es auch auf die Äußerlichkeiten an und ob sich dann ein Gespräch entwickelt“, so die Antwort von Sinan Özdemir.

Mit viel Witz und Charme leitete die „Professorin“ durch das weitere Interview, wobei sie mit ihren erbarmungslosen Suggestivfragen bezüglich weiblicher Attraktivität und männlicher Meinung dazu die ganze Klasse zum Nachdenken brachte.

Das Mikrofon wanderte durch die Klasse

Im weiteren Verlauf des Unterrichts bekamen auch die Schüler, die nicht primär an dem Interview beteiligt waren, die Möglichkeit zu Wort zu kommen. Das Mikrophon wanderte durch die Reihen der Schüler und es entstand eine lebendige und kreative Diskussion.

Potenzialentfaltung in der Pflegeforschung

Im Verlauf des Unterrichts wurde deutlich, dass eine vertraute, wertfreie und lockere Atmosphäre ungeahnte Potenziale der Schüler entfalten lässt. Durch die kreative und spontane Gestaltung der Stunde wurde aus dem abstrakten Thema „Pflegeforschung“ ein konkretes, greifbares Ereignis, das den Schülern lange in Erinnerung bleiben wird. Des Weiteren wurde der Klasse bewusst, dass das Unterrichtsklima weniger von den Unterrichtsthemen als mehr von der didaktischen Gestaltung abhängt. Erst durch die Offenheit der Dozentin, die die Klasse einfach hat machen lassen, kam es für alle zu diesem wertvollen Lernzuwachs. Das Gefühl, frei sprechen zu können und seine Meinung sagen zu dürfen, entfaltete die einzelnen Potenziale der Schüler. Zudem kam diese Unterrichtsstunde wesentlich dem Klassenzusammenhalt zu Gute, da die Schüler gemeinsam etwas geschaffen haben, auf das sie stolz sein können. In kleinen Gruppen haben sie ihre Ideen aufgeschrieben und daraus diesen Artikel verfasst.

Dies führte auch dazu, dass diejenigen, die sonst nicht so viel zum Unterrichtsgeschehen beitragen, überraschende und kreative Ideen beisteuerten. „Wenn man Potenziale entfalten möchte, muss man ganz unten anfangen. Alles beginnt vor Ort, bei den Menschen, bei sich selbst“, so auch die These von Prof. Dr. Günter Hüther, der als führender Neurobiologe die Akademie für Potenzialentfaltung leitet und deren Lehrsätze mit in den Unterricht eingebunden werden. Das alles hat die Teamfähigkeit, die Kompromissbereitschaft und die Kommunikationsfähigkeit der Klasse geschult und die Stärken des Einzelnen gefördert.

Fazit: Im Rahmen der Pflegeforschung wurden nicht nur die Forschungsmethoden kennengelernt, sondern auch, wie man diese anwendet und wie man mit gezielten Fragen das Ergebnis in eine bestimmte Richtung lenken kann, sowie welche Auswirkungen das auf den Umgang miteinander hat. Außerdem hat sich gezeigt, welche Wirkung Freude am Unterrichten, Spontanität und die Bereitschaft, auf die Schüler einzugehen, auf den Lernerfolg der Schüler haben kann. Abschließend kann man sagen, dass diese Unterrichtseinheit der Klasse noch lange im Gedächtnis bleiben wird.

Anmerkung: Dozentin Ute Werner ist Mitglied in der DRK Schwesternschaft Marburg e. V.

Kurs O/15/IK2

... aus der EvTA

Am 28. April hat der aktuelle KPH-Kurs seine Ausbildung abgeschlossen. Wir gratulieren den Absolventen und wünschen viel Erfolg im weiteren beruflichen Leben!

In diesem Jahr starten einige Ausbildungskurse in Kooperation mit der Elisabeth von Thüringen Akademie.

3. April 2017 – Gesundheits- und Krankenpflege
1. Mai 2017 – Gesundheits- und Kinderkrankenpflege
1. Juni 2017 – Operationstechnische Assistenz

Lohnbuchhaltung

Abschied – etwas Persönliches aus der Lohnbuchhaltung

Liebe Mitglieder und liebe Angestellte
der Schwesternschaft Marburg,

mit einem lachenden und einem weinendem Auge möchte ich in dieser Zeitung auf Wiedersehen sagen.

Es ist so weit, nach 46 Jahren Berufstätigkeit, davon 34 in der Schwesternschaft, gehe ich ab dem 01.07.2017 in den sogenannten Ruhestand.

Nachdem Frau Oberin Dora Müller mich am 01.06.1983 eingestellt hatte, bearbeitete ich 15 Jahre lang die Lohnbuchhaltung der Schwesternschaft Übersee und übernahm im Jahr 1997 die Lohnbuchhaltung der Schwesternschaft Marburg und des Altenwohn- und Pflegeheimes.

Fünf Oberinnen nannte ich MEINE Chefin, sechsmal bin ich im Mutterhaus in der Deutschhausstraße mit allen Ordnern und Gerätschaften umgezogen. Es war eine arbeitsreiche, vielseitige und interessante Zeit mit vielen Veränderungen.

Im Jahr 2005 durfte ich endlich Mitglied der Schwesternschaft Marburg werden, was schon seit vielen Jahren mein Wunsch war.

So werde ich also auch ab dem 01.07.2017 weiterhin, dann als pensioniertes Mitglied, bei der Schwesternschaft Marburg bleiben.

Außerdem stehe ich Ihnen allen auch weiterhin, als Beiratsmitglied, mit Rat und Tat zur Seite.

Ich bedanke mich für die vielen interessanten Gespräche, die Hilfsbereitschaft, das Verständnis für Menschlichkeiten, die Anerkennung sowie die gute Zusammenarbeit und verbleibe mit lieben Grüßen,

Ihre Evelyn Hemer.

Seniorenheim

Neue Kollegin in der Heimverwaltung

Mein Name ist Susanne Kastaun, ich bin 37 Jahre alt, gelernte Bankkauffrau, verheiratet und habe zwei Kinder.

Seit Januar 2017 bin ich bei der DRK Schwesternschaft in Marburg beschäftigt. Im Altenwohn- und Pflegeheim, „Haus am alten Botanischen Garten“, bin ich in der Heimverwaltung tätig.

Aufgrund des vielseitigen Aufgabengebiets ist die Arbeit in der Heimverwaltung sehr interessant und macht großen Spaß! Besonders gut gefallen mir das Arbeits- und Betriebsklima, die abwechslungsreichen Tätigkeiten sowie der liebevolle und individuelle Umgang mit unseren Bewohnern.

Poetry Slam „Hinter uns mein Land“

Hinter uns, mein Land,
Alles, was ich bin – wurde dort geboren;
Alles, was mir Heimat war,
der Ballplatz, wo wir als Kinder spielten;
das Lächeln meiner ersten Liebe;
der Apfelbaum bei uns im Park;
und der kleine See hinter dem Berg versteckt.
Der heiße Tee auf dem Blechtablett;
Quatsch machen auf dem Rückweg
von der Schule nach Hause;
nachts warten, bis die Eltern schlafen,
und dann wieder raus.
Das Quietschen des Fahrrad meines Bruders
und der Geruch von nassem Rasen;
Radios, die Gewalttode wie Melodien raustragen;
Das Singen meiner Geschwister am Morgen –
all das war mir Heimat.
Aber ich konnte nicht mehr bleiben;
Hinter uns liegt der Krieg;
Wir haben uns verloren und hatten keine Zuflucht;
Ich konnte nicht mehr bleiben,
weil niemand weiß, warum er seinen Bruder tötet.
Ich konnte nicht mehr bleiben,
weil unsere Hoffnungen und Ziele
zusammenbrachen.
Ich konnte nicht mehr bleiben,
weil ich niemanden töten will.
So ist unsere Trauer –
niemand kann sie verarbeiten.

Wir waren gezwungen, unser Land zu verlassen,
unsere Türen zertrümmert –
unsere Eltern verängstigt –
Geschwister geschunden
und schlechte Nachrichten von Freunden.
Ich konnte nicht mehr bleiben –
keinen weiteren Tag mehr.

Der nächste Schritt in meiner Stadt
ist der letzte Schritt in meinem Land;
Der schlimmste Schritt ist das Schlauchboot,
was wanken und uns halten will –
und es sinkt und übergibt uns ins Meer.

Selbst vor dem trostlosen Meer
versteckt sich der Mond hinter den Wolken,
die Nacht ist so dunkel – du siehst nichts –
stundenlang nichts;
wenn ich im Dunkeln die Augen schließe –
höre ich meine Mutters Stimme;
um uns hier nur das Meer.

Ich öffne die Augen und schaue zum Himmel;
Gebete sind unsere Segel.
Die Rettungswesten werden den Rest übernehmen
– nur die Hoffnungen können sie nicht tragen.

Ein Vater schwimmt auf die anderen zu und sagt:
„Hier, nehmt bitte!“,
die anderen nehmen von ihm sein Kind.
Zum ersten Mal wurden wir Väter – im Meer –
die Übergabe also?
Der Vater zieht seine Rettungsweste aus
und er taucht ins Meer ein;
Der Vater uns zu Erben gemacht –
er gab uns sein Kind.

Im Exil angekommen habe ich schnell gemerkt,
was die wichtigsten Wörter sind:
Aufenthaltsgenehmigung –
Entschuldigung – Danke!
Im Exil angekommen sah ich eine Familie
nach langer Zeit vereint –
der Vater weinte vor Glück.
Im Exil angekommen –
und ich erinnere mich immer an mein Heimatland;
Weil ich dort geboren bin –
und meine Erinnerung auch.
Ich bin geboren,
wie die anderen Menschen geboren sind;
Ich habe eine Mutter, die liebt mich sehr.

Wenn ich jetzt Heimat sage, ist es wie ein Traum,
denn die alte Heimat gibt es kaum.
Aber bleiben wir hier?
Wenn wir bleiben, sind wir wie der Strand.
– nicht ganz Meer – nicht ganz Land.

Bundesfreiwilligendienst für Geflüchtete

Bei der Schwesternschaft können Menschen mit Fluchterfahrung erste Berührungen zur Arbeitswelt in Deutschland gewinnen. Wir geben Ihnen die Chance, während eines BFDs Kontakte zu Einsatzstellen und Gleichaltrigen aufzubauen, ihre Sprachkenntnisse zu verbessern und Wertschätzung für ihr Tun zu erfahren.

Der 20jährige Imad absolviert aktuell seinen Bundesfreiwilligendienst und hat dieses Gedicht im Rahmen eines Poetry Slam-Seminars geschrieben.

Imad Alkhalaf Alatiea

Rund um das Leben in der Schwesternschaft

Geburten:

Mutter/Vater	Kind	Geburtstag
Sabrina Hofmayer	Manuel Elias	05.11.2016
Aysenur Aydin	Selim	14.12.2016
Kerstin Sauer	Maja	05.01.2017
Vera Heinz	Finn	09.01.2017
Cindy-Jane Grosse	Joey-Mathé	04.03.2017

Runde Geburtstage:

20 Jahre:

22.01.1997	Franziska Rebecca Lauer
23.01.1997	Sarah Heuser
03.02.1987	Andrea Ochs
20.02.1997	Janina Pietzonka
12.03.1997	Sükran Türkan Top
26.03.1997	Sabrina Hofmayer
27.03.1997	Zilan Yalak
10.04.1997	Melina Engel
17.04.1997	Alina Müller

30 Jahre:

10.12.1987	Tina Michel
28.12.1987	Olga Kappel
10.01.1987	Isabell Böhm
02.02.1987	Patricia Hankel
24.03.1987	Simone Baumann
18.04.1987	Jessica Schenk
29.04.1987	Franziska Falm

40 Jahre:

04.12.1977	Christina Jestram
13.01.1977	Silke Hanstein
14.01.1977	Mevlüde Arslan
23.01.1977	Christina Paul
24.01.1977	Angela Triebstein
26.01.1977	Thomas Wurm
27.01.1977	Olga Schulz
18.02.1977	Stefanie Schmitt
20.04.1977	Sandra Pompl

50 Jahre:

19.12.1967	Kirsten Mankel
04.01.1967	Ute Michel
27.01.1967	Ilona Möbus
04.02.1967	Vera Justus
15.03.1967	Sabine Löhnert
05.04.1967	Karin Vackiner-Klinge

60 Jahre:

07.12.1957	Ruth Schmidt
04.02.1957	Birgit Boland
28.02.1957	Christina Ventzke
05.03.1957	Renate Windholz

70 Jahre:

20.01.1947	Waltraud Peters
13.03.1947	Rosemarie Ernst

Impressum

Herausgeber: DRK Schwesternschaft Marburg e.V.
Deutschhausstr. 25 | 35037 Marburg
Tel.: 06421 6003-0
Internet: www.drk-schwesternschaft-marburg.de
E-Mail: info@drk-schwesternschaft-marburg.de

Redaktion:
Anna Schäfer (V.i.S.d.P.), Marketing und Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 06421 6003-119
a.schaefer@drk-schwesternschaft-marburg.de

Gestaltung:
Manuel Steinhoff (chunky monkey design), Marburg

Druck: Flyeralarm GmbH, Würzburg

Bildnachweis: VdS-Archiv, Björn Seibel, gettyimages, Muelhaus_drkclem, DRK Schwesternschaft Marburg e.V., shutterstock.com